

Max Hofer

"Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit..." (Mt 6,33):

Arbeitsinstrument für pastorales Handeln im Bistum Basel

1 Anlaß: Wunsch nach Pastoralkonzept

Von verschiedenen Pfarreien, aber auch von Personen, die an der Leitungsverantwortung in der Bistumskirche Basel teilhaben, wie den Regionaldekanen, wurde der Wunsch nach einem Leitbild oder Pastoralkonzept in den letzten Jahren, seit 1990, immer lauter. Eine zentrale Frage war dabei: Welches sind die dringendsten Probleme, mit denen die Kirche von Basel auf den verschiedenen Ebenen sich beschäftigen muß, daß sie auch in Zukunft das Evangelium glaubwürdig verkünden und leben kann? Um eine möglichst konkrete, das Leben im Bistum Basel wirklich berührende Antwort auf diese Frage zu erhalten, wurden von Anfang an die 39 Dekane, 10 Regionaldekane sowie die Mitglieder des Bischofsrates einbezogen. 1991 entstand eine sehr vielfältige Themenliste aus dem kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich. Nord-Süd-Gefälle, Arbeitslosigkeit, Aids, Drogen, Europa, Mobilität, Freizeit, Individualismus, Auflösung der Sonntagskultur, Pluralisierung, Fundamentalismus, Kirchenaustritte, Priestermangel, Spannung zwischen Ordinierten und Nicht-Ordinierten, Zugang zu den Sakramenten...

Bischof, Bischofsrat und Dekane gaben einer Arbeitsgruppe den Auftrag, aus diesen Themen drei bis vier wichtige auszuwählen und pastorale Lösungen vorzuschlagen. Dieser Auftrag erwies sich als Zangengeburt. Die Arbeitsgruppe ging einen anderen Weg, über den sie Bischof, Bischofsrat und Dekane durch Einbezug nicht nur stets informierte, sondern das Handeln hinterfragen ließ und so langsam, oft auch mühsam, Diözesanbischof, Bischofsrat und Dekane dazu bewegen konnte, das jetzt vorliegende Ergebnis, nämlich ein Arbeitsinstrument für pastorales Handeln im Bistum Basel und nicht ein Pastoralkonzept, wirklich mitzutragen und dahinterzustehen.

2 Entscheidende Wegweiser

a) Ein Ausgangspunkt war die seit dem Konzil und der Synode 72 wachsende Überzeugung bezüglich des Kirchenverständnisses: "Die

Welt dreht sich nicht mehr um die Kirche, die ihrerseits losgelöst von der Welt ein eigen Leben führt, sondern die Kirche versteht sich als Salz der Erde, als Ferment der Welt" (Bindl-Büchel, Kirchenvision und Probleme einer Communio-Ekklesiologie am Beispiel des Freiburger Diözesanforums (1993) S. 12).

b) Daraus folgt, daß es für die Bistumskirche, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in *Gaudium et spes* sagt, darum geht, "nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten". Als Arbeitsgruppe haben wir dabei gelernt, nicht zu übersehen, "daß die Kirche den Zeichen der Zeit nicht bloß neutral interpretierend gegenübersteht. Sie ist vielmehr selbst ein Moment in ihnen durch ihr politisches Engagement oder ihre vermeintlich unpolitische Abstinenz, durch ihre Verkündigung und Liturgie und ihre theologische Reflexion." (Arbeitsinstrument S. 26).

c) Bei der Arbeit haben wir festgestellt, daß jede Gesellschaft, für die die Kirche "Salz der Erde" ist, drei Grundprobleme lösen und sich dementsprechend organisieren muß. "Zum einen muß sie das physische Leben und Überleben sichern, zum andern das Zusammenleben in der Gesellschaft regeln und zum Dritten Deutungen und Handlungsanweisungen für ein sinnvolles Leben entwickeln" (Arbeitsinstrument 23). Auf diesem Hintergrund stellten wir fest: Alle Herausforderungen und Probleme können drei großen gesellschaftlichen Bereichen zugeordnet werden: Ökonomie, Politik sowie Kultur-Religion-Ideologie (verstanden als Gesamt jener Vorstellungen, die sich die Menschen über ihr Verhältnis zur Wirklichkeit und über Leben und Tod machen).

d) Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie soll eine sich so verstandene Kirche die Zeichen der Zeit gemäß ihrem Auftrag im Licht des Glaubens deuten und zum Handeln im Geiste Jesu gelangen, lag es nahe, nach dem Dreischritt von Sehen, Urteilen und Handeln vorzugehen. Dieser wurde in der katholischen Aktion von Joseph Cardijn eingeführt, später von der kirchlichen Sozialverkündigung aufgenommen (Johannes XXIII. in seiner Enzyklika *Mater et magistra* empfohlen) und von der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung weiterentwickelt.

e) Ein letztes hat uns sehr herausgefordert: Bei diesem Vorgehen spürten wir alle: die Kirche teilt "die allgemein menschliche Erfahrung jedes Unterwegs-Seins: Der Weg eröffnet sich erst im Prozeß des Gehens, er wird erst im Prozeß des Gehens gebahnt" (vgl. oben Bindl S. 3). Daher wurde ein Schlüsselwort: "Wir gehen prozeßhaft vor" — eine große Herausforderung.

3 Grundanliegen des Dreischrittes

Das Grundanliegen des Arbeitsinstrumentes kann so umschrieben werden: "Im ersten Schritt (Sehen) auf die sozio-historische Wirklichkeit (eingehen), im zweiten auf den Plan und den Willen Gottes und im dritten auf das Handeln im Geiste Jesu. Es geht also um die Analyse der Wirklichkeit, um deren Beurteilung im Licht des Glaubens und um die befreiende Praxis in der Nachfolge Jesu Christi, damit alle Menschen das Leben und dieses in Fülle haben." (Arbeitsinstrument S. 31).

a) Das "Sehen" gliedert sich in zehn verschiedene Schritte, wie die Wirklichkeit erfaßt, die gesellschaftliche Situation gesehen und analysiert werden kann. Es geht um die Erhebung des Ist-Zustandes. Dabei kann sowohl ein gesellschaftliches wie ein kirchliches Phänomen mit Hilfe sozial-wissenschaftlicher Methoden bearbeitet werden. "Diese Analyse der Wirklichkeit soll radikal bis an die Wurzeln gehen, kritisch die Interessenunterschiede, Konflikte und Widersprüche aufdecken. Bei der Analyse eines Phänomens ist vor allem zu achten auf die verschiedenen Akteure, seien es die Einzelpersonen oder Kollektive, seien sie betroffen oder aktiv handelnd. Ferner ist zu achten auf deren Handlungen. Strategien und Interessen. Und es muß gefragt werden nach den Ursachen für die Entstehung und die Strukturen des Phänomens..." (Arbeitsinstrument S. 33).

b) "Das Ziel des Zweiten Schrittes 'urteilen' besteht darin, zu einem Urteil aus dem Glauben über das analysierte Phänomen zu gelangen. Die Theologie hat also erst das zweite Wort. Sie kann im Licht des Glaubens nur beurteilen, was zuvor radikal-kritisch analysiert worden ist. Beurteilungskriterien sind in den biblischen Schriften, in der kirchlichen und theologischen Tradition sowie in der kirchlichen Sozialverkündigung enthalten und ergeben sich durch ein Verständnis theologischer Reflexion, das auf die persönliche und politische Glaubenspraxis bezogen ist.

Beurteilung im Licht des Glaubens geschieht, indem das analysierte Phänomen an jener Vision wahren, heilen und erfüllten Lebens aller Menschen gemessen wird, die in der prophetisch-messianischen und weisheitlichen Tradition bezeugt ist, und an der die kirchliche Überlieferung und die heutige Theologie Maß zu nehmen haben... In säkularer Form sind wesentliche Anliegen der jüdisch-christlichen Tradition in die Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen eingegangen. Beurteilungskriterium können deshalb auch die in der Erklärung der UNO formulierten sozialen und liberalen Menschenrechte sein..." (Arbeitsinstrument S. 33/34).

c) "Das Ziel des dritten Schrittes 'Handeln' besteht darin, das gesellschaftliche oder kirchliche Phänomen entsprechend den in den beiden ersten Schritten gewonnenen Erkenntnissen und entsprechend den jeweilig historischen Möglichkeiten so zu verändern oder abzuschaftern, daß ein Schritt hin auf die Vision wahren, heilen und erfüllten Lebens für alle Menschen im Reich Gottes gemacht wird.

Dabei gilt es zunächst, im Rahmen dessen, was historisch gangbar ist, Ziele zu formulieren und Strategien festzulegen, den Zusammenhang zwischen dem Handeln vor Ort (Mikroaktion) und den gesellschaftlichen Verhältnissen (Makrosystem) zu beachten, nach Bündnispartnern und -partnerinnen Ausschau zu halten, Verantwortungen zu verteilen und einen Zeitplan aufzustellen. Danach kann im Sinne einer persönlichen und/oder politischen Glaubenspraxis in der Nachfolge Jesu gehandelt werden. Schließlich gehört zum ganzen Unternehmen eine alle drei Schritte umfassende Evaluation, so daß die neue Situation wiederum analysiert, beurteilt und allenfalls verändert wird.

Eschatologischer Horizont dieses bis ans Ende der Zeiten prinzipiell nicht geschlossenen Prozesses ist das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit." (Arbeitsinstrument S. 37)

4 Erste Beurteilung und erste Erfahrungen

Die bisherige Arbeit mit den einzelnen Schritten des Arbeitsinstrumentes ergab folgende Nachteile:

- Es braucht viel Zeit und eine gründliche Auseinandersetzung, wenn man Phänomene mit Hilfe dieses Arbeitsinstrumentes bearbeiten will. Es gibt keine Kurzfassung. Es ist fraglich, ob in der heutigen kurzlebigen Zeit eine Pfarrei soviel Zeit für ein Phänomen nimmt.
- Das Arbeitsinstrument will keine Patentrezepte vermitteln. In einer Zeit, wo der Wunsch nach Patentrezepten groß ist, geht das Arbeitsinstrument einen anderen Weg. Es ist nicht zu gebrauchen für eine kurze und einfache Antwort.
- Das Arbeitsinstrument ist auch nicht zu gebrauchen für kurzfristige, ganz konkrete Probleme, die nach einer sofortigen Lösung verlangen.

Es zeigen sich aber folgende Vorteile:

- Das Arbeitsinstrument weist eine breite Gültigkeit auf, weil es sich nicht um konkrete Rezepte in bestimmte Situationen hinein han-

delt, sondern ein Arbeitsmittel ist und sich nicht nur auf innerkirchliche Problemkreise beschränkt.

- Es trägt den regionalen Unterschieden Rechnung, kann für Bistums- oder Pfarreebene helfend angewandt werden.
- Das Arbeitsinstrument beantwortet Fragen nicht zu allen Zeiten, ist aber so konzipiert, daß die gleiche Frage mit Hilfe desselben Arbeitsinstrumentes auch bei ganz neuer Situation angegangen werden kann.
- Es ist methodisch in einen klaren Dreischritt gegliedert. Das konkrete Handeln kommt am Schluß und nicht am Anfang. Kopfloses Reagieren auf bestimmte Phänomene ist nicht möglich.
- Das Arbeitsinstrument läßt nicht in Passivität verharren. Weil alle Probleme auf der individuellen Ebene angegangen werden müssen, fordert es auch dazu auf, die eigene Verantwortung wahrzunehmen und unterstützt damit auch das Subsidiaritätsprinzip.

Erste Erfahrungen haben ein wichtiges gezeigt. Das Instrument beeinflusst die Haltung der Seelsorger und Seelsorgerinnen maßgeblich; es lädt dazu ein, die je eigene Verantwortung wahrzunehmen. Deshalb ist es geeignet, nicht nur Seelsorger/Seelsorgerinnen, sondern alle engagierten Christen zu ermutigen, ihr Christsein bewußter und aktiver zu gestalten. Aufgrund dieser Tatsachen besteht die berechtigte Hoffnung, daß mit Hilfe des Arbeitsinstrumentes mit der Zeit neue Schwerpunkte des kirchlichen Handelns sich im Bistum Basel herausbilden. Das Instrument möchte eine Art "synodalen Prozeß" auslösen, der neue Perspektiven im kirchlichen Leben und Handeln ergibt.

Diözesanbischof Otto Wüst stellt im Vorwort fest, und damit möchte ich schließen: "Das Arbeitsinstrument für pastorales Handeln im Bistum Basel ist das Ergebnis langen Nachdenkens und Suchens: Nach einem Weg, den die Bistumskirche gehen kann, um in unserer Zeit eine evangeliumsgemäße Gestalt zu erhalten. Wer vom Weg redet, ist noch nicht am Ziel. Als Christen irren wir aber nicht ziellos umher, sondern wissen um die Richtung und kennen das Ziel: Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn! Ich hoffe, daß möglichst viele mit Hilfe des vorliegenden Arbeitsinstrumentes die gegenwärtige Situation betrachten und danach fragen, was Jesus heute von uns erwartet, sowie Kraft finden, in ihm zu handeln. Er ist ja der Weg — auf diesem Weg gelangen wir zu Gott: ER ist die Wahrheit, sie allein macht uns frei. ER ist das Leben und erfüllt uns mit Freude" (vgl.: Hochgebet Jesus unser Weg).